

**Altern in Würde**  
Zielvorstellungen für die Altenpastoral  
in den Diözesen Deutschlands  
Verabschiedet von der Delegiertenversammlung  
des Bundesforums Katholische Seniorenarbeit

**Vorwort**

Die Gestaltung des Alters und der Beziehungen zwischen den Generationen ist eine wichtige Aufgabe am Beginn des 21. Jahrhunderts, auch für die katholische Kirche. Für sie ist die zunehmende Bedeutung der Älteren auch darin begründet, dass der Anteil der älteren Menschen unter denen, die das kirchliche Leben mittragen und an ihm teilnehmen, immer größer wird und die Lebenssituationen älterer Menschen immer differenzierter, vielfältiger werden.

Die Kirche stellt sich dieser Aufgabe wie eine zunehmende Zahl päpstlicher und bischöflicher Veröffentlichungen zeigt, insbesondere der „Brief an die alten Menschen“ von Papst Johannes Paul II. (Oktober 1999), die pastorale Arbeitshilfe der Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz: „Dem Leben auf der Spur. Einsichten und Hilfen beim Älterwerden“ (Januar 2000) sowie die Briefe „An die ältere Generation“ bzw. „Miteinander der Generationen“ der Diözesanbischöfe Dr. Josef Homeyer, Hildesheim (April 1993), Dr. Franz-Josef Bode, Osnabrück (1999) Bischof Dr. Franz Kamphaus, Limburg (März 1997) und Dr. Gebhard Fürst, Rottenburg (Oktober 2003).

Die Katholische Kirche in Deutschland besteht aus vielen Gemeinden, Gemeinschaften, Verbänden und Einrichtungen in 27 Diözesen, die aufgerufen sind, das Wort Gottes zu leben und zu verkünden. Diese Vielfalt findet auch in der Formulierung verschiedener diözesaner Konzepte zur Altenpastoral Ausdruck. Sie drückt sich auch in einem unterschiedlichen Sprachgebrauch aus; Begriffe wie „Kirchliche Altenarbeit“, „Seniorenpastoral“, „Pastoral in der Dritten Lebensphase“, „Altenseelsorge“ sind nicht eindeutig voneinander abgrenzbar und werden oft synonym gebraucht.

Im Jahr 2001 wurde mit der Zustimmung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) die Ordnung für das Bundesforum Katholische Seniorenarbeit (BfKS) in dem sich die diözesanen Institutionen und Organisationen der Seniorenarbeit zusammengeschlossen haben, in Kraft gesetzt und somit wichtige organisatorische Weichen für die Entwicklung und Gestaltung der Altenpastoral gestellt.

Zu den satzungsgemäßen Aufgaben des Bundesforums gehört es, Zielvorstellungen für die Altenpastoral zu entwickeln. Das BfKS hält es für hilfreich, ja notwendig, durch solche gemeinsamen Zielvorstellungen das Bewusstsein für dieses pastorale Handlungsfeld zu schärfen.

Nach einem ausführlichen Konsultationsprozess stellen wir diese Zielvorstellungen nun vor, um damit vielerorts weitere Gespräche und Klärungen, Projekte und Maßnahmen anzustoßen. Gleichzeitig bringen wir die hier vorgelegten Zielvorstellungen in die aktuelle gesellschaftliche Auseinandersetzung ein, in der allzu oft die unbedingte Würde des Menschen in Frage gestellt wird.

In größtmöglicher Kürze beschreiben wir die Lebenssituationen heutiger älterer Menschen sowie Ziele, Grundsätze und Handlungsdimensionen der kirchlichen Altenarbeit.

Viele Gemeinden, Verbände und Initiativen in der kirchlichen Arbeit sind für ältere Menschen und mit ihnen tätig. Die in den verschiedenen Handlungsdimensionen der Altenpastoral Engagierten müssen vielseitige Unterstützung erfahren. Kooperation und Vernetzung ist in diesem pastoralen Feld von zunehmender und entscheidender Bedeutung.

Mit seinen Zielvorstellungen gibt das BfKS daher auch konkrete Anregungen zur Kooperation und Vernetzung in den Diözesen. Wir machen die gute Erfahrung, dass gelingende Zusammenarbeit auf der Diözesanebene eine wichtige Voraussetzung für die Vernetzung auf mittlerer Ebene und in Kirchengemeinden und pastoralen Räumen ist.

Wir danken allen Frauen und Männern, die sich als amtliche, berufliche oder freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an dem Beratungs- und Entscheidungsprozess beteiligt haben, um die Altenpastoral in den Diözesen Deutschlands weiter zu entwickeln.

In einem weiteren Schritt planen wir, durch konkrete Projekte und Maßnahmen Umsetzungsmöglichkeiten dieser Zielvorstellungen in unseren Gemeinden und Diözesen darzustellen.

Bonn, im Dezember 2003

Heinz-Peter Ruffin  
-Vorsitzender -

Dem Vorstand des Bundesforums Katholische Seniorenarbeit gehören weiter an:

Dr. Hildegard Kasper, Stellv. Vorsitzende  
Bernhard Kraus, Stellv. Vorsitzender  
Christine Czeloth-Walter  
Ulrich Domdey  
Herbert Nossol  
Walburga Schepers  
Anne Sturm,  
Felix Rathofer, Geschäftsführer des BfKS,

## **Einführung: Das Alter hat viele Gesichter**

Zu keiner Zeit sind in Deutschland so viele Menschen so alt geworden wie in der Gegenwart. In unserem Lande sind ca. 19 Millionen (oder 23 %) Frauen und Männer 60 Jahre und älter, immerhin knapp 3 Millionen (oder 3,6 %) sind 80 Jahre und älter. Diese erfreuliche Entwicklung wirft für die Einzelnen, für Gesellschaft und Politik und auch für die Kirche zugleich Fragen auf: Worin kann der Sinn dieser Lebensphase, die nach der Familien- und Erwerbsarbeit liegt und als „Alter“ bezeichnet wird, liegen? Welche Beiträge zum Zusammenleben dürfen Gesellschaft und Kirche von ihren alten Mitgliedern erwarten? Welche Unterstützung schulden sie den alten Frauen und Männern, wenn diese von Erkrankungen des Leibes und der Seele beeinträchtigt werden? Welche Modelle für das Altern und die Gestaltung des Alters können kirchliche Gemeinden, Verbände, Einrichtungen anbieten und unterstützen, welche Formen des Miteinander-Lebens der Generationen können sie fördern?

Bei der Beantwortung dieser Fragen ist zu bedenken, dass die Pluralität der Lebenslagen und Lebensstile in unserer Gesellschaft längst auch die Phase des Alters erreicht hat. Rezepte zur Bewältigung des Alters für alle Betroffenen gibt es nicht, das Alter zeigt so viele Gesichter wie individuelle menschliche Lebensläufe dahinter stehen. Die Spanne zwischen dem Nachlassen der Sorge für die nachfolgende Generation und dem Ausstieg aus dem Berufsleben (zumeist um das 60. Lebensjahr herum) einerseits und dem Lebensende andererseits umfasst für viele Frauen und Männer 20, 25 oder 30 Jahre, in denen sich massive körperliche, psychische und auch soziale Veränderungen vollziehen. Deshalb hat es sich eingebürgert, diese Lebensphase „Alter“ noch einmal zu unterteilen: Als „Drittes Alter“ wird der Lebensabschnitt bezeichnet, in welchem die „jungen Alten“ nach der Reduzierung ihrer familiären und beruflichen Verpflichtungen häufig über Zeit und Geld sowie eine gute Gesundheit verfügen. Diese Möglichkeiten können zur Erfüllung (vielleicht lange aufgeschobener) individueller Bedürfnisse genutzt werden, aber auch für soziales und kulturelles Engagement. Das „Vierte Alter“ markiert demgegenüber jenen Lebensabschnitt, in dem schwindende Kräfte einen Rückzug und eine Vollendung des Lebenslaufes verlangen und in dem die alten Frauen und Männer in besonderer Weise auf die Solidarität anderer angewiesen sind.

Die Kirche steht mit ihrem pastoralen Handeln vor einer zweifachen Aufgabe: Sie ist herausgefordert, Grundzüge eines menschenwürdigen Lebens im Alter zu benennen und für alle alten Menschen in unserer Gesellschaft einzufordern. Und sie steht in der Pflicht, in den verschiedenen Handlungsdimensionen (Altenseelsorge, Altenbildung, Altenhilfe und Altenpolitik) diesen selbst gesetzten Maßstäben für ein würdevolles Altern gerecht zu werden.

### **1. Worauf es ankommt – Ziele, Grundsätze, Handlungsdimensionen**

Das pastorale Wirken der Kirche gründet im Auftrag Jesu, das Evangelium zu verkünden. Die Botschaft des Evangeliums schenkt Orientierung und Kraft für die Gestaltung des Lebens und verheißt nach dem Tode eine dauerhafte Geborgenheit im Reich Gottes. Eine Vollendung des Lebens muss darum niemand diesseits und aus eigener Kraft leisten, sie wird uns vielmehr geschenkt. Wer diese helfende Hinwendung Gottes annimmt, kann sich wiederum dem Nächsten zuwenden und ihm mit Rat, Geste und Wort dieses prinzipielle Angenommen-Sein weitergeben.

Wenn wir als Christen allen Menschen in der je eigenen Lebenssituation unbedingte Wertschätzung entgegen bringen, vermitteln wir die Nähe des einladenden, mitgehenden und mitleidenden Gottes. So erfahren alternde Frauen und Männer, dass sie – auch in wachsender Begrenztheit und Hinfälligkeit ohne Vorbedingungen ihren Platz in der Gemeinschaft der Christen haben. In dieser Gemeinschaft erfahren sie Begleitung bei der Suche nach Sinn und werden in der Hoffnung gestärkt, dass die Begrenzungen des Lebens bis hin zum Tod mit Gottes Hilfe angenommen oder überwunden werden können.

Unter dem Begriff „Altenpastoral“ fasst die Kirche ihr Angebot für Menschen im Dritten *und* Vierten Alter zusammen. Altenpastoral bietet Anregungen und Unterstützung beim Übergang in die neue Lebensphase an und eröffnet Möglichkeiten zum Engagement. Dieses Angebot gilt auch für Menschen, deren Kräfte nachlassen und die sich in die Häuslichkeit zurückziehen. Es gilt, in besonderer Weise für diejenigen, denen das hohe Alter den Umzug in eine stationäre Einrichtung zumutet. Sie dürfen in ihrem körperlichen oder psychischen Leiden auf Begleitung, Unterstützung, Pflege und Trost zählen.

Folgende **Grundsätze** kennzeichnen die Pastoral in diesen Lebensphasen:

- Altenpastoral geht auf der Grundlage gerontologischen Wissens, religionssoziologischer Befunde und pastoral-theologischer Konzepte von einem differenzierten Bild älterer und alternder Menschen aus.
- Altenpastoral orientiert sich an der Lebenswirklichkeit und an der biographisch geprägten Glaubensgestalt der Frauen und Männer im Dritten und Vierten Alter. Eine fraglose Beheimatung in der Kirche und dem überkommenen Glaubensgut ist bei vielen älteren Menschen nicht mehr vorauszusetzen. Glaubenszweifel, Erfahrung von Brüchen, Leid und Schuld im eigenen Leben, das Schwinden der Jenseitsdimension und der Auferstehungshoffnung weisen auf Wandlungen der Glaubensgestalt beim Älterwerden hin. Diese müssen einfühlsam wahrgenommen und versöhnend und hoffnungsvoll aufgearbeitet werden. Angesichts der Verluste, der Grenzen und der letztendlichen Todesperspektive werden die Zumutungen einer eschatologisch orientierten Seelsorge größer, aber unabdinglich. Seelsorge geht auch auf jene zu, die sich von der Kirche verlassen fühlen oder sich von ihr abgewandt haben.
- Altenpastoral nimmt die Lebenssituation, die Kompetenzen und Bedürftigkeiten alter Menschen sorgfältig wahr. Die alten Menschen werden als Partner der Altenpastoral ernstgenommen und entscheiden selbst, in welcher Weise sie sich beteiligen wollen und welche Angebote sie annehmen.
- Angebote der Altenpastoral ermutigen Frauen und Männer, ihre Lebenssituation wahrzunehmen, anzuerkennen und zu gestalten. Bei dieser eigenverantwortlichen Gestaltung werden sie von den amtlichen, beruflichen und freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Altenpastoral begleitet und in dem Maße, wie ihre eigenen Kräfte nicht ausreichen, unterstützt.
- Altenpastoral wendet sich an alternde Menschen als Individuen mit einer unverwechselbaren persönlichen Geschichte und in einer je besonderen Lebenslage und spricht sie zugleich als soziale Wesen an.
- Altenpastoral findet in Beziehungen statt und setzt Beziehung voraus. Sie basiert auf einer Gemeinschaft, zu der das Evangelium ruft, und führt diese Gemeinschaft weiter. Aufgrund struktureller Veränderungen in der Kirche vor Ort verliert die Einzelgemeinde häufig an Bedeutung und wird durch größere pastorale Räume ergänzt, manches Mal auch ersetzt. Dieser strukturelle Wandel

betrifft die ältesten Gemeindemitglieder in besonderer Weise, denn ihr Leben ist oft stärker an Stabilität als an Mobilität ausgerichtet. Sie sind auf den unmittelbaren, fußläufigen Lebensraum angewiesen, und sie verbinden nicht selten bedeutsame Erinnerungen mit der vertrauten Kirche. Hier ist eine besondere Sensibilität in der Verknüpfung von unmittelbarem Lebensraum und übergeordneter pastoraler Einheit gefordert. Die Verantwortlichen der Altenpastoral sind aufgerufen, diese Sensibilität bei allen Mitwirkenden in der pastoralen Planung und in der Pastoral vor Ort zu fördern.

- Altenpastoral der Kirche respektiert die Begrenztheit menschlichen Lebens, die als leibliche und seelische Hinfälligkeit, aber auch als Misserfolgsgeschichte, als persönliche Schuld und Versagen die späten Lebensjahre belasten kann. Sie weiß darum, dass das letzte Wort Gottes über die jeweilige Biographie nicht gesprochen ist. Deshalb sorgt sich die Kirche um Möglichkeiten, auch Menschen in solchen Situationen die heilende Nähe Gottes zu vermitteln und sie mit ihrem Leben zu versöhnen.
- Eine besondere Herausforderung stellt die Begleitung der rasch wachsenden Zahl von Menschen mit Demenzerkrankungen und die Entlastung ihrer Angehörigen dar. In dieser Lebenssituation sind Rituale und symbolische Vermittlungsformen besonders wichtig. Diese müssen behutsam an die besonderen Kommunikationsmöglichkeiten der Erkrankten angepasst werden.

Das kirchliche Angebot umfasst **vier Handlungsdimensionen**, die unterschieden, aber nicht getrennt werden dürfen:

**Altenseelsorge** umfasst die Begleitung von Einzelnen und Gruppen bei der Suche nach „Sinn“, sondern auch in Situationen, in denen die Existenz fraglich wird (Übergänge, Lebenskrisen). Dabei gilt es, die religiöse Kompetenz und die Lebens- und Glaubenserfahrungen der Älteren wahrzunehmen, ernst zu nehmen und ins Gespräch zu bringen. Altenseelsorge vollzieht sich im Blick auf das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen, in der Deutung dieser Erfahrungen im Licht des Evangeliums und schließlich in der Feier von Liturgie und Sakramenten.

**Altenbildung** zielt auf die Unterstützung bei der Gestaltung des Alterns, den Erhalt und Erwerb neuer Kompetenzen sowie auf die Auseinandersetzung mit Prozessen und Themen in Gesellschaft und Kirche, die Teilhabe und Integration gewährleisten und zur Entwicklung einer Alterskultur beitragen.

**Altenhilfe** unterstützt Menschen im Dritten und Vierten Alter in körperlichen und seelischen Notlagen durch konkrete Hilfe und Dienste.

**Altenpolitik** ermutigt Frauen und Männer jeden Alters, sich politisch für menschenwürdige Lebensbedingungen einzusetzen und reicht bis zum stellvertretenden politischen Einsatz in Kirche und Gesellschaft für diejenigen alten Menschen, die ihre Stimme selbst nicht mehr erheben können.

Alle Handlungsdimensionen zielen darauf, Bedingungen zu schaffen, unter denen Menschen im Alter ihr Leben selbstverantwortlich und so weit wie möglich selbständig gestalten können, in Rückbindung an Gott als dem Garanten des Lebens, der Freiheit und Würde des Menschen sowie eingebunden in die verschiedenen Formen christlicher Gemeinde. Es geht darum, Wege aufzuzeigen, wie Leben im Alter gelingen kann, ohne dabei zu vergessen, dass alles Leben

fragmentarisch ist und bleibt. Die Widersprüchlichkeiten des Lebens, das Nebeneinander von Sinn und Sinnleere als Dimension des Kreuzes fordern auf zu einem pastoralen Tun, das das erlösende Handeln Gottes mit den Menschen widerzuspiegeln versucht.

## **2. Was anliegt – Aufgaben und Strukturen der Altenpastoral auf Diözesanebene**

Die Diözese lebt und verkündet den Glauben unter der jeweiligen Verantwortung ihres Bischofs. Für die Umsetzung dieser Zielvorstellungen und Aufgabenstellungen in den Diözesen schlagen wir folgende Strukturen vor, die sich aufgrund guter Erfahrungen bereits in mehreren Diözesen bewährt haben:

Jede Diözese benötigt eine **Fachstelle / ein Referat für Altenpastoral**. Zu den Aufgaben gehören:

- Entwicklung von Konzeptionen und Modellen in den Bereichen Seelsorge, Bildung und Diakonie und deren Vernetzung;
- Qualifizierung derjenigen amtlichen, beruflichen und freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit der Altenpastoral vor Ort beauftragt sind oder in deren Aufgabenbereich die Altenpastoral eingebunden ist;
- Unterstützung von Initiativen Älterer;
- Unterstützung kirchlicher Einrichtungen und Verbände, welche die Anliegen älterer Menschen aufgreifen oder in denen sich ältere Menschen selbst organisieren;
- Konzeptionelle Verantwortung für die Seelsorge in den Alten- und Pflegeheimen. Die BewohnerInnen eines Heimes sind Angehörige der Pfarrgemeinde, in welcher sich das Heim befindet. Daher ist die Seelsorge in diesen Einrichtungen im Sinne eines lebensraum-orientierten Ansatzes eng mit der Altenpastoral der Gemeinde zu verknüpfen. Es gilt geeignete Strukturen und Formen der Zusammenarbeit in die Wege zu leiten, die die Seelsorge in den stationären Einrichtungen der Altenpflege auf Zukunft hin gewährleisten können.
- Beratung des Bischofs und seiner Entscheidungsgremien in Fragen der Altenpastoral;
- Mitwirkung beim angemessenen Einsatz von Personen und Mitteln im Bereich der Altenpastoral;
- Vertretung der Anliegen der Altenpastoral im Bistum sowie in Gesellschaft und Politik.

Auf der Diözesanebene bedarf es der unmittelbaren Zuständigkeit der Fachstelle / des Referates. Für die mittleren Ebenen und die Kirche vor Ort obliegt es der Fachstelle / dem Referat, geeignete Strukturen vorzuschlagen und beim Aufbau mitzuhelfen.

## **3. Was notwendig ist – Kooperation und Vernetzung auf Diözesanebene**

Um die Stärken der vielfältig gegliederten Altenpastoral zu erhalten und zugleich die Angebote, in denen sich Seelsorge, Bildung und Hilfe in Notlagen häufig überschneiden, auf einander abzustimmen, müssen alle Träger und Einrichtungen zur Zusammenarbeit gewonnen werden. Die Fachstelle / das Referat verknüpft die auf verschiedene Träger aus den Bereichen Seelsorge, Bildung und Diakonie verteilten Kompetenzen in der Altenpastoral miteinander und eröffnet Kooperationswege.

Wie die positive Erfahrung in mehreren Diözesen zeigt, bedarf es dazu eines Forums / Arbeitskreises auf Diözesanebene. In ihm sind die Träger von Altenseelsorge, Altenbildung, Altenhilfe und Altenpolitik vertreten und treffen verbindliche Absprachen zur Gestaltung der diözesanen Altenpastoral. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Altenpastoral vor Ort, darunter auch Freiwillige, sind angemessen zu beteiligen.

Die Geschäftsführung dieses diözesanen Forums bzw. Arbeitskreises wird von der Fachstelle / dem Referat für Altenpastoral wahrgenommen.

Angesichts sich ständig wandelnder ökonomischer Bedingungen sollten die Fachstelle / das Referat und das Forum durch einen angemessenen Personal- und Mitteleinsatz die Umsetzung wichtiger Beschlüsse zur Ausstattung, Gestaltung und Qualifizierung der Altenpastoral steuern. Dabei ist die Seelsorge in Einrichtungen der stationären Altenpflege besonders zu berücksichtigen. Ein enger Kontakt zu den Verantwortlichen für Personal- und Haushaltswesen ist angebracht.

Mit diesen Zielvorstellungen für die Altenpastoral trägt das Bundesforum Katholische Seniorenarbeit der demografischen Entwicklung und den veränderten Lebenssituationen älter werdender Menschen in Kirche und Gesellschaft Rechnung. Die Umsetzung dieser Zielvorstellungen soll Frauen und Männern auch im Alter ein Leben in Würde ermöglichen.

Würzburg, am 3. Juli 2003